

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Schulinspektion und des Königl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Öffentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Illustriertes Sonntagsblatt.

Der Sächsische Landwirt...
Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten.
— Nummer der Zeitungsliste 6667. —
Schluss der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Illustriertes Sonntagsblatt...
Anzeigenpreis: Die gespaltete Originalzeile (Zm. No. 25) oder deren Raum 16 Pfg., örtliche Anzeigen 12 Pfg., Reklamentext (Zm. No. 17) 40 Pfg., die dreispaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach folgenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die gespaltete Zeile 40 Pfg. — Beilagen: Das Tausend M. 7.—, Erfüllungsort Bischofswerda.

Zuspitzung der Lage in Griechenland.

Bildung einer Offiziersliga in Athen

Athen, 1. Mai. (M. I. B.) Die „Post Korresp.“ er-
hält folgende Mitteilung aus Griechenland: Die das Selbst-
bestimmungsrecht Griechenlands aufs Tiefste verletzenden
Handlungen der Türkei haben ihren Höhepunkt erreicht und
zur Bildung einer Liga unter den Offizieren in Athen ge-
führt, die sich die weitestgehende moralische Unterstützung der
Regierung im Widerstande gegen die Türkei zum Ziele
setzt. Diese Vereinigung wird als eine charakteristische
Zeichnung der gegenwärtigen abnormen Lage des
Landes gehalten und unter dem obwaltenden Umständen
soll in Athen, die sonst jeglicher politischer Stellungnahme
aus dem Offiziersstande absehend gegenübersteht, für gerechtfertigt
gehalten.

Kapitulation der Rebellen in Dublin.

London, 1. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.)
Amtlich. Alle Dubliner Rebellenführer haben sich ergeben.
London, 1. Mai. (Reutersmeldung.) Als die Rebellen
in Dublin aus dem brennenden Hauptpostamt herausgetrie-
ben waren, näherten sich ihre Führer der Parlamentärflagge
und man schloß zunächst einen Waffenstillstand, worauf die
formelle bedingungslose Übergabe unterzeichnet und an alle
Kommandeure der Rebellen die Aufforderung gerichtet
wurde, die Waffen niederzulegen.

Englands Blutschuld an Irland.

Die irische Geschichte seit ungefähr 125 Jahren ist die
Geschichte eines fortgesetzten Aufstandes gegen englische Will-
kür und englische Bedrückung. Mit blutigen Charakteren
ist dieser Abschnitt in das Buch der Weltgeschichte eingetra-
gen. Als im Jahre 1791 die von England zur Verzwelfung
getriebenen Irländer den Bund der Vereinigten Irländer
gründeten, dachten sie zunächst daran, auf rein gesetzmäßigem
Wege Freiheiten zu erlangen. Am Widerstande der eng-
lischen Machthaber scheiterte das und bald setzten sich die iri-
schen Vorkämpfer mit den französischen Jakobinern in Ver-
bindung. Die Pariser Regierung war bereit, Irland in sei-
nem Kampf gegen England zu unterstützen und im Jahre
1796 landete der französische General Hoche mit 20 000
Mann an der Küste der grünen Insel. Die Engländer war-
fen ungeheure Massen von Truppen nach Irland und es ge-
lang ihnen, Hoche zu schlagen, während sie im Kampfe mit
den Irländern selbst, die über 100 000 Mann bewaffnet ins
Feld stellten, mehrere blutige Niederlagen erlitten. Schließ-
lich wurden die Irländer aber auch in verschiedenen blutigen
Schlachten geschlagen und es begann eine Zeit der Herrschaft
der wildesten Soldateska. Raubend und mordend zogen die
englischen Truppen durch das Land und jeden Flecken, in
dem sich Anhänger der irischen Freiheit befanden, brannten
sie nieder. Im Laufe eines Jahres wurden mehr als 30 000
Einwohner, unter ihnen Tausende von Frauen und Kindern,
unter gräßlichen Martern getötet. Die Franzosen versuchten
im folgenden Jahre nochmals zwei Landungen in Irland.
Im August 1798 gelang es Savary, in der Killala-Bai mit
1000 Mann an Land zu gehen und im Oktober kam eine
französische, aus 9 Schiffen bestehende Flotte in die irischen
Gewässer, die nochmals 3200 Mann landete. Der englische
Admiral Warren vernichtete jedoch die französische Flotte
und die kleine französische Expedition wurde ohne Verbin-
dung mit dem Mutterlande dem Untergang preisgegeben.
Nach blutigen Verfolgungen, die sich über mehrere Jahre
hinaus ausdehnten, machte England schließlich der irischen
Freiheit ein Ende und am 1. Januar 1801 wurde Irland mit
Großbritannien in der sogenannten Final-Union vereinigt.

Die letzten Ereignisse.

London, 1. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.)
Die Berichterstatter in Dublin, die die letzten Ereignisse be-
schreiben, berichten von Versuchen, die unbemittelten Kreise
der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die
Vorräte, die sich in der Stadt befanden, wurden von den
Behörden angefordert, und die Sendungen aus England un-
ter die Bedürftigsten verteilt.

Der Vizekönig Lord Wimborne und der Staatssekretär
Birrell empfingen am Freitag einige Berichterstatter und
teilten ihnen mit, daß die Rebellen sich darauf beschränkt
hätten, aus gedeckten Stellungen zu feuern, und daß sie sich,
sobald sie ein Haus in Besitz genommen hatten, damit be-
gnügten, sich zu verteidigen. Es sei Artillerie aufgestellt wor-
den, um sie zu vertreiben. Staatssekretär Birrell sagte fer-
ner: Die Rebellen bilden keine ernste militärische Gefahr.
Die einzige Aussicht, die sie hatten, war die Überraschung
der Behörden.

Ein Berichterstatter, der den Brand des Postamtes schil-
derte, sagt u. a., daß die Flammen die ganze Stadt erhellten.
Sie schlugen 150 Fuß hoch in die Luft. Dadurch wurde die
Aufgabe der Belagerer wesentlich erleichtert. Ein großer
Teil der Rebellen wurde aus den stärksten Stellungen ver-
trieben.

Nach einer anderen Reutersmeldung aus Dublin nahte
gestern das Ende des Aufstandes, als der Führer der Re-
volutionäre Pearce verwundet wurde und als erster ver-
suchte, Unterhandlungen anzuknüpfen. Das letzte Bollwerk
sei der Russkaal gewesen, von dem die Fahne niedergeholt
wurde. Als das Rattern der Maschinengewehre und das
Knattern der Gewehre aufhörte, kamen die Menschen lang-
sam wieder zum Vorschein.

Die auf den Straßen liegenden Leichen wurden gezählt.
Die Gesamtverluste werden wahrscheinlich nie bekannt wer-
den, aber sie sind zweifellos groß.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ wurde auch das
Dubliner Schloß von den Rebellen belagert. Es gelang
ihnen aber nicht, einzudringen. Es sollen viele Kinder teils
auf der Straße erschossen worden, teils in brennenden Ge-
bäuden umgekommen sein. Ferner wird erzählt, daß Frauen,
die mit Revolvern bewaffnet waren, mit den Aufständischen
in Dublin einmarchierten.

Athen, 1. Mai. (M. I. B.) Zu den Kundgebungen des
offiziellen Offizierskorps berichtet der „Lamp“, daß eine ge-
meinsame Liga von Offizieren, die die gegenwärtige Lage als ge-
fährlich für den öffentlichen Frieden ansehen, eine Erklärung
veröffentlichten, laut der sie entschlossen seien, den König zu
schützen. Sie würden nicht davon zurückweichen, die au-
ßerhalb der Regeln gegen die Krone zu ergreifen, die sich
gegen Thron und Land verhielten. Nach der „Hestia“ habe
der Kriegsminister den Offizieren die Vermutung jeden An-
sehens einer Einmischung in die auswärtigen Fragen anempfohlen.

Die Verweigerung des Durchmarsches.

Bern, 1. Mai. (M. I. B.) Der Sonderberichterstatter
des „Mittleren“ „Secolo“ in Athen drahtet seinem Blatt: Die
griechische Regierung erklärte die Verweigerung der Erlaub-
nis zum Transit der türkischen Truppen durch griechisches Ge-
biet für unannehmlich. Man müsse jetzt den bevor-
stehenden endgültigen Entschluß des Verbandes abwarten.
Die vereinbarte Pachtrente, die anfangs für den Plan des
Verbandes eintrat, sei in letzter Zeit sehr zurückhaltend ge-
worden, da ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung
gegen einen Durchmarsch sei. Nunmehr aber erklärte sich
Venizelos durch einen Artikel in seiner „Iris“ öffentlich für
die Erlaubnis zum Durchmarsch.

Zum deutsch-türkischen Bündnisvertrag

Bdln, 1. Mai. (M. I. B.) In Besprechung der bevor-
stehenden Ratifizierung des deutsch-türkischen Bündnisver-
trages schreibt die „Bdln. Ztg.“: Möge der neue Dreibund
nach der steigenden Beendigung des Krieges ein wertvolles
Unterpfand für den Weltfrieden werden, eine Sicherung für
das Gedeihen wirklicher Kultur, nicht einer Zivilisations-
tänze, wie sie von London und Paris namentlich den Neu-
troten so bid auf das tägliche Brot gestrichen wird. Der
Artikel gebent schließlich auch Bulgariens, das in treuer
Waffenbrüderschaft an der Seite des neuen Dreibundes
kämpft, und sagt: Bieleicht wird aus dem verletzten neuen
Dreibunde noch ein besiegelter Vierbund. In dieser Hoff-
nung grüßen wir heute auch die Waffenbrüder in Bulgarien.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 1. Mai. (M. I. B.) Amtlich wird verlautbart
den 1. Mai 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Im Adamello-Gebiet weisen
unser Truppen die feindlichen Angriffe, die sich hauptsächlich
gegen den Fargorido-Paß richteten, unter beträchtlichen
Verlusten der Ägypten ab.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Augenzeugenberichte über Irland.

Kopenhagen, 1. Mai. Die offiziellen Berichte aus Ir-
land weichen im höchsten Grade von den Berichten von
Augenzeugen ab. Diesen zufolge lodern immer aufs neue
große Brände auf. Eine große Anzahl von 4,7-Zentimeter-
Kanonen ist eingetroffen. Neue Truppenausstufungen sin-
den statt. Die Bevölkerung, auch die Frauen und Kinder,
nehmen an den blutigen Kämpfen teil. Raun, daß Infan-
terie, Reiterabteilungen und Artillerie ein Quartier bombar-
diert und erobert zu haben glauben, bricht an anderen Or-
ten eine neue heftige Schlacht aus.

Die Revolten mit der Verhaftung der Redakteure eines freibeitlich gefinnten Blattes. In der Nacht vom 15. zum 16. September drangen englische Soldaten in die Redaktion der Zeitung „Irish People“ ein und beschlagnahmten eine Reihe von Dokumenten, die der englischen Regierung Einblick in die weit verzweigte Organisation des Aufstandes gewährte. Die Iren wurden wieder von der Übermacht der englischen Soldaten geschlagen und der Widerstand äußerte sich jetzt in einer Reihe von blutigen Attentaten gegen die englische Herrschaft. Im Dezember 1867 wurde in der Nähe des Clerkenwell-Gefängnisses, in dem eine Anzahl irischer Revolutionäre gefangen gehalten wurde, eine Explosion durch einige wagemutige Terroristen veranstaltet. Hunderte von Personen kühlten hier ihr Leben dabei ein. In den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre wiederholten sich diese Attentate gegen hohe englische Regierungsbeamte. Zum offenen Aufstand kam es, als Parnell seine Landliga gründete, deren Mitglieder im Verein mit den sogenannten Rondscheinern durch das Land zogen und mißliebige Grundbesitzer, die sich durch besonders große Härte beim Eintreiben des Pachtzinses verhaßt gemacht hatten, ermordeten. Auch diese Bewegung wurde schließlich blutig niedergeworfen.

Dublin, die irische Hauptstadt, die der Herd des Aufstandes war, ist nicht umsonst die Stadt der „Flammenden Türme“ nach ihrem Wappen genannt worden. Die Flamme des Aufsturus loderte zuerst stets in Dublin auf. Stephens Green, wo die Aufständischen sich am längsten gegen die Engländer hielten, ist ein großer freier Platz im wohlhabenden Ostteil der Stadt, wo die englische Verwaltung ihren Sitz hat, während die irische Arbeiterbevölkerung im elenden Westend Dublins ihr armseliges Leben fristet.

Die Kapitulation von Kut el Amara.

Konstantinopel, 30. April. (B. I. B.) Agence Mill. Nachdem die in Kut el Amara eingeschlossene englische Armee sich ungefähr 5 Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden hatte, hat sie sich schließlich der siegreichen kaiserlichen Armee ergeben müssen. Dieses Ereignis, das eine der ruhmreichsten und glänzendsten Seiten in den militärischen Annalen der ottomanischen Armee darstellt, hat sich folgendermaßen abgespielt:

Nachdem die englische Armee in Kut el Amara ihre Lebensmittelvorräte aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß entweder ihre Landsleute oder ihre Verbündeten ihr zu Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps im Irak Befehle über Befehle, um ihn zur Eile anzutreiben, damit er die Stellung unserer Truppen bei Fehlabie, koste es, was es wolle, angreife und durchbreche, um der Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstande unserer Truppen scheiterten, zielten sämtlich auf eine Befreiung Townshends hin. Da die Engländer merkten, daß sie den Widerstand der Türken nicht brechen und ihnen ihre Beute nicht streitig machen konnten, stellten sie ihre Angriffe auf Fehlabie ein. Sie versuchten dann mit allen möglichen Mitteln, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen. Sie warfen zuerst Säcke mit Mehl aus den Flugzeugen herab. Aber unsere Waffen zerstreuten auch diese Hoffnung der Engländer. Unsere Kampfflugzeuge begannen diese alten feindlichen Flugzeuge eines nach dem anderen abzuschießen. Der Feind griff zu einem anderen Mittel und versuchte unter dem Schutze der Nacht, ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Festung zu bringen. Aber unsere allezeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich dieses Schiffes, das Hunderte Tonnen von Lebensmitteln barg. Dem General Townshend blieb keine Hoffnung. Er war ebensowenig überzeugt, daß das Versprechen des russischen, in Persien kämpfenden Generals, ihm in Kut el Amara binnen kurzem die Hand zu reichen, richtig sei. Am 26. April wandte sich General Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Irak-Armee und ließ ihn wissen, daß er bereit sei, Kut el Amara zu übergeben, falls ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg, als der der bedingungslosen Übergabe blieb. Der englische Oberbefehlshaber machte dann neue Vorschläge. Sei es, daß er nicht die günstige Lage unserer Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkischen Führer mit Geld gewinnen zu können, bot er uns an, alle seine Geschütze und eine Million Sterling zu übergeben. Man wiederholte ihm, was man zuerst geantwortet hatte. Townshend ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Irak-Armee übermitteln würde. Dieser befand sich aber sehr weit entfernt, um ihm helfen zu können. Da schließlich Townshend alle Hoffnung verloren hatte, so übergab er sich mit der gesamten englischen Armee von Kut el Amara dem Befehlshaber der siegreichen türkischen Armee. Die bisherige Zählung ergibt, daß 5 Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 13 300 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Aufgabe unserer Truppen bestand auf der einen Seite darin, die Ausfallsversuche zu verhindern, auf die man seitens des belagerten Feindes jeden Augenblick gefast war, der sich in mit allen Mitteln der modernen Technik furchtbar verschanzten Stellungen befand, andererseits sollte sie ebenso die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abwehren, die jeden Tag im Hinblick auf den Entschluß von Kut el Amara stärker wurden. Den Leib bis zur Hälfte im Sumpf und im Kampfe mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit und des Klimas, so haben unsere Soldaten ihre Aufgabe erfüllt. Sie können aber auch mit vollem Recht auf ihren glänzenden Sieg stolz sein, den sie soeben über die britischen Waffen davongetragen haben.

Der Gruß des Sultans an die Sieger.

Konstantinopel, 30. April. (B. I. B.) In Erwiderung auf das Telegramm des Vizegeneralissimus Enver Pascha,



Enver Pascha.

In dem dieser von dem glänzenden Erfolge bei Kut el Amara Meldung erstattete, hat die kaiserliche Kassei Enver Pascha eine Depesche übermittelt mit der Mitteilung, der Sieg habe dem Sultan große Freude bereitet. Der Sultan habe durch Glückwünsche die Krieger, die seit Monaten dem Feinde kräftig Widerstand geleistet und die Ehre des Vaterlandes gerettet haben, zu ehren geruht. Der Sultan entbiete allen Soldaten Grüße und bete für weitere Erfolge.

Bulgarischer Glückwunsch.

Konstantinopel, 1. Mai. (B. I. B.) Der bulgarische Generalissimus Schewow hat dem Kriegsminister Vizegeneralissimus Enver Pascha ein Telegramm geschickt, in dem er namens der bulgarischen Armee die tapfere osmanische Armee beglückwünscht und ihr neue Siege zum Triumph der gemeinsamen Sache wünscht.

Bern, 1. Mai. (B. I. B.) Der „Bund“ schreibt zum Fall von Kut el Amara u. a.: England hat in Mesopotamien ein Heer von 20 000 Mann eingesetzt, aber eine Armee von mehr als doppelter Stärke geopfert. Militärisch und politisch ist das ein schwerer Schlag, der nicht nur die Früchte jahrelanger Anstrengungen zwischen dem Persischen Golf und dem Roten Meer zerstört und das Ansehen Englands im Orient und in Indien erschüttert, sondern auch den Türken im kritischen Augenblick Handlungsfreiheit in starkem Maße in die Hand gibt.

Amsterdam, 1. Mai. (B. I. B.) „Handelsblad“ schreibt: Die Übergabe des Generals Townshend mit seiner Armee an die Türkei wird in England tiefen Eindruck machen. Seit Gordon in Khartum und eine englische Streitmacht in Amsoeba kapitulieren wußten, ist kein englisches Heer gezwungen gewesen, sich dem Feinde zu ergeben. Dieses Ereignis ist von großer Bedeutung nicht nur wegen der Tatsache der Übergabe allein und wegen des moralischen Eindruckes, den es machen wird, sondern auch, weil man nach dem Siege der Russen bei Erzerum glaubte, daß die russische Heere versuchen würden, sich Bagdads zu bemächtigen und sich mit den Engländern zu vereinigen.

Bern, 1. Mai. (B. I. B.) Das „Bern. Intell.-Blatt“ schreibt: Mehr noch als eine neue militärische Niederlage bedeutet wohl für England im Hinblick auf seine Millionen mohammedanische Untertanen der Rückschlag, den es durch die Übergabe von Kut el Amara als islamitische Großmacht erleiden muß, umso mehr, als sich unter den Befangenen zwei indische Regimenter befinden.

In den „Neuen Zürcher Nachr.“ wird betont, daß sich die englische Kriegsleitung wieder einmal von einer erstaunlichen Unfähigkeit zeigte. Der englische Feldzug in Mesopotamien sei als gescheitert zu betrachten. Das englische Ansehen an den Vorküsten Indiens sei zerschmettert. Aber den Eindruck sagt das Blatt: In der Türkei wird Jubel herrschen, in Petersburg aber keine Trauer. Man hätte es dort nicht gern gesehen, wenn England hätte Mesopotamien besetzen können. Die Übergabe von Kut el Amara ist für England ein schwerer Schlag, so schwer oder noch schwerer, als der Rückzug von den Darbanelen. Sie gibt dem Ansehen Englands im ganzen nahen Osten den Rest und wird im fernen Osten mächtig nachzittern.

Die Wehrpflichtkrise in England.

Rotterdam, 1. Mai. (B. I. B.) Der „Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Nach der „Times“ herrsche allgemein die Überzeugung, daß der Regierung nichts anderes übrig bleibe, als eine Gesetzesvorlage für die allgemeine Dienstpflicht einzubringen. Die Arbeiterparteien halten eine solche für unvermeidlich. Der schottische Gewerkschaftstongress in Glasgow hat sich gegen die Dienstpflicht erklärt und sogar auch für die Abschaffung des bereits bestehenden Dienstpflichtgesetzes. Eine Versammlung von Arbeitervereinigungen in London haben einen gleichen Entschluß gefaßt.

Verlentete Schiffe.

London, 1. Mai. Blooms berichtet: Der britische Dampfer „City of Luamow“ (3669 Brutto-Registertonnen) und das Fischerfahrzeug „Wessling“ aus Hartlepool wurden verlentet.

London, 1. Mai. Einer Bldgmeldung zufolge wurde der britische Dampfer „Leudonhall“ (?) verlentet. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Rückkehr des Botschafters Gerard.

Berlin, 1. Mai. (B. I. B.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, der im Großen Hauptquar-

ter von Seiner Majestät dem Kaiser in Kurland angekommen worden ist, reist heute nach Berlin zurück.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Mai. (B. I. B.) Die Verhandlungen mit Vertretern der deutschen Regierung über einige politische und wirtschaftspolitische Fragen haben einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Die technischen Einzelfragen werden demnächst in Berlin vor Sachleuten beider Staaten beraten werden.

Rußlands Finanzen.

Die Anzeichen mehren sich, daß Rußlands Finanzen durch den Krieg zu einer katastrophalen Entwicklung genommen sind, deren Folgen sich wirtschaftlich und militärisch doch bemerkbar machen müssen. Man wird sich erinnern, daß Rußland finanziell verhältnismäßig gut gerüstet in den Krieg ging. Am 14. Juli 1914 wurde in der Staatsbank ein Goldbestand von rund 1600 Millionen Rubel nachgewiesen, dem ein Notenumlauf von 1630 Millionen Rubel gegenüberstand. Aber der Krieg, der so anders verlief, als sich Rußland gedacht hatte, stellte an die wirtschaftliche Leistungskraft Rußlands Anforderungen, die es trotz aller ihm anfänglich seitens Englands und Frankreichs bewiesenen Hilfe nicht zu erfüllen vermochte.

Rußland brauchte für seine Massen Geld, Nahrung, Waffen, Kleidung und Munition. Außerdem für seine an und für sich großen Verpflichtungen besonders in Frankreich viel Geld. Die Entente wollte helfen. Aber Rußland mußte Sicherheiten geben. So wanderte ein Teil seines Goldes nach England. Rußland brauchte mehr. Für Waffen und Munition trat die Entente nach ein, aber darüber hinaus gab's trotz aller Finanzkonferenzen nichts. Es blieb also nichts anderes übrig, als immer wieder auf die Rentenpresse zurückzugreifen und die Deckung der Ausgaben in der Vermehrung des Notenumlaufs zu suchen. Vorgeblich bemühte sich das Finanzministerium, in Rußland selbst Anleihen auszunehmen. Es gelang ihm nicht. Die Versuche schlugen fast völlig fehl, und trotz der großen Kriegsgewinne, die dort wie in allen anderen Ländern gemacht worden sind, beteiligten sich weder Industrie noch Bevölkerung. Die Zeichnungsergebnisse blieben trübselig. Einige Zeit versuchte es der Finanzminister mit Kunststücken. Neben dem Goldbestande der Staatsbank erschienen „im Auslande befindliche Goldguthaben“. Jene Beträge also, die für englische und französische Kredite verpfändet worden waren und nun und nimmermehr noch einmal zur Deckung des Notenumlaufs herangezogen werden konnten. Dem tatsächlichen Goldbestande (1626,1 Millionen Rubel am 21. April 1916) steht ein Notenumlauf von 6184,0 Millionen Rubel entgegen. Die Noten sind also nur noch mit 26 Prozent in Gold gedeckt. Solange es möglich war, wurde durch die Hinzurechnung der „Goldguthaben im Auslande“ das gefehrmäßige Scheindeckungsverhältnis aufrecht erhalten. Aber selbst der Finanzminister sah ein, daß ihm diese Spiegelfechterei nicht lange helfen werde. Nicht einmal wurde der Versuch mit einer inneren Anleihe gemacht, der die Lasten der Entente verschloffen blieben. Aber auch dieser Versuch schlug fehl. Das Zeichnungsergebnis blieb hinter allen Erwartungen zurück.

Rußland bleibt für seine Goldbeschaffung auf die Rentenpresse angewiesen. Infolgedessen hat der Finanzminister eine Vorlage vorbereitet, nach der die kurzfristigen Schatzscheine, von denen die russische Staatsbank schon fast 4 Milliarden Rubel im Bestand hat, als Deckung der Noten dienen können, und gleichzeitig angeordnet, daß die neu zur Ausgabe kommenden Noten ohne laufende Nummern hergestellt werden. Damit ist für Rußlands Finanzen auch der letzte Schimmer gefestigter Währungsverhältnisse geschwunden. Rußland steht bereits im Beginne einer finanziellen Katastrophe, die seine Volkswirtschaft und seinen militärischen Widerstand zum Erlahmen bringen muß.

Die Schwierigkeiten der Regelung des Fleischbedarfs.

Die Zustände auf dem Fleischmarkt haben jetzt Veranlassung gegeben zu Eingriffen der Regierungsbehörden, deren Erfolg allerdings wohl erst in einiger Zeit sichtbar wird. Inzwischen veröffentlicht die „Korrb. Allg. Ztg.“ in ihrer wirtschaftlichen Wochenchau eine Zusammenstellung, in der die Schwierigkeiten unterstrichen werden, denen eine allgemeine Regelung des Fleischbedarfs begegnet. Dabei wird der Satz vorangestellt, daß infolge des Futtermittelmangels vorläufig — dieser Tatsache muß man ins Auge sehen und sich mit ihr abfinden — das schlachtreife Vieh knapp bleiben wird. Auf große Zufuhren ist während der Weidzeit bei der gegebenen Sachlage und im höheren Interesse unserer späteren Versorgung nicht zu rechnen. Aber das langsame Einspielen der Reichfleischstelle und der ihr unterstellten Viehverbände wird gesagt: „Daß ein reibungsloses Zusammenwirken aller der hier geschilderten tatsächlich und notwendig unter den verschiedensten Kompetenzen und Einflüssen stehenden Glieder der Versorgungsorganisationen nicht über Nacht, von heute auf morgen erwartet werden kann, müßte sich jedem besonnenen Beobachter aus dem Aufbau des Apparates ohne weiteres ergeben, und ebenso müßte eigentlich eingesehen werden, daß es nicht möglich ist, das Funktionieren einer so umfangreichen und gliederreichen Organisation in jedem Augenblick von einer zentralen Amststelle aus gewissermaßen durch einen Druck auf den Knopf zu regulieren. Kundige und kritische Betrachter müßten es ablehnen, auftauchende Schwierigkeiten ohne den geringsten Versuch einer Feststellung, in welchem Glied der Kette und warum sie eingetreten sind, einer Reichsbehörde zur Last zu legen, die ihrem ganzen Wesen und ihrer verfassungsrechtlichen Stellung nach für die Versorgung nur einen gefühligen Rahmen schaffen und die oberste Aufsicht führen, sich aber

Bischöfswerdaer Bank
 Esgehardt & Wagner.
 Bahnhofstrasse Nr. 7
 (Wohnungsbaukassens.)
 Fernsprecher Nr. 40.

Aufbewahrung, Kontrolle, Verwaltung von Wertpapieren.
 Versicherung gegen Kursverlust.

Verzinsung von Spargeldern zu günstigsten Sätzen.
 Umwechslung fremder Goldsorten.

Kollektion der Kgl. Sachs. Landeslotterie. Geschäftsstelle der Kgl. Altersrentbank.

Trauerbriefe und -Dankkarten
 liefert in kürzester Zeit die Buchdruckerei von Friedrich May

Herzlicher Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters

Karl Tranggott Dietze,

erlaubt es uns, herzlichen Dank auszusprechen Herrn P. Heber für seinen Trost aus Gottes Wort, sowie Herrn Pastor Förster für die mit seinen Chorsängern dargebrachten erhebenden Gesänge. Innigen Dank auch denen, welche unsern lieben Vater zur letzten Ruhe trugen, oder ihn durch Blumenschmuck und Grabgelächte abgaben.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Porschtz, Schmiedefeld, Eschdorf, Schönbach und Meusegast.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

General-Versammlung
 Sonntag, den 7. d. Monats, nachmittags 4 Uhr
 im Hofgericht zu Obernöhricht.

Verloren
 wurde gestern im Stadtwald eine gefüllte Sandfisch. Gegen Belohnung bitte Rammeberger Weg Nr. 3, III E abzugeben.

Tüchtiger, zuverlässiger Kessel-Heizer
 wird gesucht.
Euchfabrik Bischofswerda

Verloren
 wurde am Mittwoch ein goldener Herren-Ring. Gegen Belohnung bitte Rammeberger Weg Nr. 3, III E abzugeben.

Armaturenfabrik
 sucht zum sofortigen Antritt älteren erfahrenen Dieher der auch in der Herstellung des erforderlichen Werkzeuges für Gas- und Wasserarmaturen Kenntnisse besitzt. Bei guten Leistungen ist demselben Gelegenheit gegeben Meisterstelle zu übernehmen. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften befördert unter „R. S. 1011“ die Geschäftsst. d. Blattes.

Ein Invalid
 sucht Beschäftigung oder Vertrauensposten. Off. unter 24. B. an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Frühjahrs-Kur
 empfiehlt
Blutreinigungstee
 in Paketen zu 75 u. 50 Pf., ferner
Bachholder-Saft,
 vermischt, angenehm im Geschmack, die
 Büchse zu 1.10 und 60 Pf.,
Blutreinigungsspillen
 Schachtel 60 Pf.,
die Stadtapotheke
 in Bischofswerda.
Sedrich-Pulver,
 bester Sedrich-Lod und
Kopfdünger
 empfehlen
Eisenbeiß & Sohn,
 Güterbahnhof.

Schwarzer Dangel,
 ohne Halsband, entlasten; gegen hohe Belohnung abzugeben in
Schloß Wohlbehagen
 bei Elstra.
Nali-Salz 42%,
Rainit und feingemahlen. Rainit
 Sondermarkte, zur
Sedrich-Vernichtung
 empfehlen
Balten & Wobst,
 Sägmühlstraße 3.
Grössere Kisten
 sind abzugeben.
 Röhres i. d. Geschäftsst. d. Bl. Bl.

Ein jüngeres Mädchen
 zu häuslichen Arbeiten wird zum 1. Juni oder früher gesucht.
 Frau Käthe Matthes,
 Demitz.
Salt! Schuhcreme
 wird knapp. Habe noch einige 1000 Dosen, prima tiefschwarz, billig abzugeben. Probe zu Diensten.
Klempnerei Schmidt.

Erwin Alfred Roch,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes,
 Feld-artillerie-Regiment Nr. 28, 3. Batterie

durch Granatschuss im Alter von 26 Jahren im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist. Treue Kameraden betteten ihn mit allen Ehren auf einem Soldatenfriedhof in Feindesland in sein frühes Heldengrab.

IX. tiefsten Schmerz zeigen dies hierdurch an
Goldbach, Frankenthal u. Schmiedefeld,
 am 2. Mai 1916.

die tieftrauernde Gattin
Fanny Roch, geb. Heber,
 die Eltern und Schwiegereltern
 im Namen aller übrigen Hinterbliebenen

Nicht lange währte unser Glückseligkeit, Das Schicksal trennte uns mit rauher Hand. Du strittest mit in Deutschlands Kampferreih'n Und starbst den Helden tod fürs Vaterland. Nur Liebe kann den Schmerz so recht ermassen, Hab' Dank — Ruh' wohl — Geliebt und unvergessen!

Herzlicher Dank.
 Für die vielen Beweise der Achtung und Wertschätzung, die uns am Tage unserer
Silber-Hochzeit
 durch Wort, Schrift und schöne Geschenke von nah und fern, vom löbl. Gemeinderat, Freunden, Nachbarn, Verwandten und Bekannten zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch allen, allen unseren herzlichsten Dank aus.
 Seeligstadt, am 28. April 1916.
August Berge u. Frau.

Gott der Herr nahm heute an seinem 1. Geburtstag unseren lieben, herzensguten
Heinz
 wieder zu sich in sein himmlisches Reich.
 Im tiefsten Schmerze
Emil Oehme,
 z. Zt. im Felde
 u. Frau geb. Helmig
 nebst Großeltern.

Wir danken von Herzen
 für die überaus grosse Anteilnahme und die Mittrauer, welche uns durch Wort und Schrift in unserem schweren Leid bei dem Verluste unseres lieben, braven Sohnes
Adolf
 bekundet wurde. Nochmals allen nur hierdurch herzlichen Dank.
 In tiefer Trauer
Familie Ernst Wauer.
 Seeligstadt.

Handel...
 Kauf...
 16. März...
 1. Ju...
 2. Ju...
 3. Ju...
 4. Ju...
 5. Ju...
 6. Ju...
 7. Ju...
 8. Ju...
 9. Ju...
 10. Ju...
 11. Ju...
 12. Ju...
 13. Ju...
 14. Ju...
 15. Ju...
 16. Ju...
 17. Ju...
 18. Ju...
 19. Ju...
 20. Ju...
 21. Ju...
 22. Ju...
 23. Ju...
 24. Ju...
 25. Ju...
 26. Ju...
 27. Ju...
 28. Ju...
 29. Ju...
 30. Ju...
 31. Ju...
 1. Aug...
 2. Aug...
 3. Aug...
 4. Aug...
 5. Aug...
 6. Aug...
 7. Aug...
 8. Aug...
 9. Aug...
 10. Aug...
 11. Aug...
 12. Aug...
 13. Aug...
 14. Aug...
 15. Aug...
 16. Aug...
 17. Aug...
 18. Aug...
 19. Aug...
 20. Aug...
 21. Aug...
 22. Aug...
 23. Aug...
 24. Aug...
 25. Aug...
 26. Aug...
 27. Aug...
 28. Aug...
 29. Aug...
 30. Aug...
 31. Aug...
 1. Sept...
 2. Sept...
 3. Sept...
 4. Sept...
 5. Sept...
 6. Sept...
 7. Sept...
 8. Sept...
 9. Sept...
 10. Sept...
 11. Sept...
 12. Sept...
 13. Sept...
 14. Sept...
 15. Sept...
 16. Sept...
 17. Sept...
 18. Sept...
 19. Sept...
 20. Sept...
 21. Sept...
 22. Sept...
 23. Sept...
 24. Sept...
 25. Sept...
 26. Sept...
 27. Sept...
 28. Sept...
 29. Sept...
 30. Sept...
 31. Sept...
 1. Okt...
 2. Okt...
 3. Okt...
 4. Okt...
 5. Okt...
 6. Okt...
 7. Okt...
 8. Okt...
 9. Okt...
 10. Okt...
 11. Okt...
 12. Okt...
 13. Okt...
 14. Okt...
 15. Okt...
 16. Okt...
 17. Okt...
 18. Okt...
 19. Okt...
 20. Okt...
 21. Okt...
 22. Okt...
 23. Okt...
 24. Okt...
 25. Okt...
 26. Okt...
 27. Okt...
 28. Okt...
 29. Okt...
 30. Okt...
 31. Okt...
 1. Nov...
 2. Nov...
 3. Nov...
 4. Nov...
 5. Nov...
 6. Nov...
 7. Nov...
 8. Nov...
 9. Nov...
 10. Nov...
 11. Nov...
 12. Nov...
 13. Nov...
 14. Nov...
 15. Nov...
 16. Nov...
 17. Nov...
 18. Nov...
 19. Nov...
 20. Nov...
 21. Nov...
 22. Nov...
 23. Nov...
 24. Nov...
 25. Nov...
 26. Nov...
 27. Nov...
 28. Nov...
 29. Nov...
 30. Nov...
 31. Nov...
 1. Dez...
 2. Dez...
 3. Dez...
 4. Dez...
 5. Dez...
 6. Dez...
 7. Dez...
 8. Dez...
 9. Dez...
 10. Dez...
 11. Dez...
 12. Dez...
 13. Dez...
 14. Dez...
 15. Dez...
 16. Dez...
 17. Dez...
 18. Dez...
 19. Dez...
 20. Dez...
 21. Dez...
 22. Dez...
 23. Dez...
 24. Dez...
 25. Dez...
 26. Dez...
 27. Dez...
 28. Dez...
 29. Dez...
 30. Dez...
 31. Dez...

Ankauf von Vieh durch die Landwirte.

Durch die Bestimmungen über die Beschaffung von Schlachtvieh durch die Viehhandelsverbände soll der unmittelbare Ankauf von Vieh durch einen Landwirt für seinen eigenen Wirtschaftbedarf nicht behindert oder beeinträchtigt werden.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen Reinigung der Diensträume können Freitag, den 5. und Sonnabend, den 6. dieses Monats nur dringende Sachen erledigt werden.

Königliche Bezirkssteuereinnahme und Königliche Bauverwalterei.

Handelschule Bischofswerda.

- 1. Die Aufnahme neuer Schüler in die unterste Klasse (Kl. III) findet Donnerstag, den 4. Mai, vorm. 7 Uhr im Handlungszimmer (Nr. 44) statt.

Dir. Dr. Täuber.

Ausführungsverordnung

zur Bekanntmachung des Bundesrats über Koffette vom 16. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 165).

Auf Grund des § 12 Absatz 2 der Bekanntmachung vom 16. März 1916 wird hiermit angeordnet:

1. In den §§ 2, 7: Zuständige Behörde im Sinne des Absatzes 2 der §§ 2 und 7 ist in den Städten mit Kreisämter Städteordnung der Stadtrat, in den mittleren und kleinen Städten der Bürgermeister, in den Landgemeinden der Gemeindevorstand, in den selbständigen Gutsbezirken der Gutsvorsteher.

Die öffentliche Bekanntmachung nach § 2 Absatz 3 erfolgt durch den Bürgermeister, den Gemeindevorstand oder den Gutsvorsteher.

2. In den §§ 8, 11: Zuständige Behörde im Sinne des § 8 Absatz 1, § 11 Absatz 1 ist in den Städten mit Kreisämter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

Über die Beschwerde nach § 11 Absatz 2 entscheidet die Kreisamtsverwaltung.

3. In § 12: Wer als Gemeinde im Sinne der Bekanntmachung anzusehen ist, richtet sich nach den allgemeinen über bestehenden Bestimmungen. Selbständige Gutsbezirke gelten als Gemeinden.

Dresden, den 27. April 1916. Ministerium des Innern.

Eine neue Backverordnung.

Berlin, 1. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung erlassen, in der das Bestreichen der Brotkruste vor dem Ausbacken mit Fett verboten ist.

Höchstpreise für Fische

Berlin, 1. Mai. (Amtlich. W. T. B.) Durch Beschluß des Bundesrats vom 1. Mai 1916 ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Preise für den Großhandel von Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen.

Regelung des Petroleumverbrauches.

Berlin, 1. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Durch Beschluß des Bundesrats vom 1. Mai 1916 ist § 6 der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli 21. Oktober 1915 durch einen Satz ergänzt worden.

Neue Arzneitage.

Berlin, 1. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 1. Mai 1916 einen Nachtrag zur Deutschen Arzneitage beschlossen.

Berlin, 1. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 1. Mai 1916 eine Verordnung erlassen, nach der Kreosol-Seifenlösung, abgesehen vom Großhandel, außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten werden darf.

Regelung der Preise für Salzheringe.

Der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ schreibt: Eines der billigsten und beliebtesten Nahrungsmittel ist von jeher der Hering gewesen, das aber seit Kriegsausbruch wie die meisten Lebensmittel eine bedeutende Preissteigerung erfahren hat.

Die Preissteigerung ist, soweit sie nicht spekulativer Natur ist, zu erklären aus der Verknappung der Zufuhr. Nach Ausweis der Handelsstatistik war England vor der Krieges der größte Lieferant für Salzheringe; diese Zufuhr fällt heute fort.

Streitspruch.

In einer verständigen Unterordnung unter das Gesetz lernt der Mensch die Tugend des Maßhaltens, der weisen und besonnenen Selbstbeschränkung in Wort und Haltung. Das Gesetz erzieht den Menschen. (Curtius.)

Gedenktag.

3. Mai 1600: Friede zu Oliva, Anerkennung der Souveränität des Herzogtums Preußen. — 1849: Der frühere Reichskanzler Fürst von Bismarck. — 1915: Ein deutsches Marineflugzeug bringt in der Nordsee ein englisches U-Boot zum Sinken.

Astronomischer Kalender.

3. Mai: (Sommerzeit) Sonnenaufg. 5 Uhr 33 Min. | Wundenaufg. 5 Uhr 31 Min. Sonnenunterg. 8 Uhr 22 Min. | Wundunterg. 10 Uhr 25 Min.

Prinzessin von Habenichts.

Original-Roman von Erich Eckstein.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Aber die Politik interessierte sie nicht und die Lokalnachrichten waren bald ausgelesen.

Himmel, wie viel Leute gab es, die Arbeit suchten, etwas zu verkaufen hatten oder kaufen wollten! Und hinter jedem Angebot stand vielleicht das heiße Hoffen eines Menschenherzens, doch irgend ein Schicksal, von dem man nichts wußte.

Während Lou's Augen groß und starr. Eine fettdruckte Annonce hatte ihren Blick auf sich gezogen. Dringend gesucht! Beschreibendes Fräulein, das gegen mäßiges Honorar zwei alten Beuten in einsamer Waldgegend Stühle im Haushalt wäre. Eintritt sofort. Auf Gutwilligkeit, Anstand und anspruchsloses Wesen wird mehr Wert gelegt als auf lange Zeugnisse.

Wieder und wieder las Lou die Annonce, bis sie beschleunigt, fast brennend klang. So wie: man ist ja mit allem zufrieden, da man nicht viel bieten kann und doch so dringend eine Stühle braucht.

Die — man hatte also in all der langen Zeit noch niemand gefunden oder suchte wieder nach wer weiß wieviel mißglückten Versuchen?

Und inzwischen mühte sich die arme alte Gräfin allein ab mit einer einzigen Nagd und dem Gelähmten? Schrecklich!

Lou konnte gar nichts anderes mehr denken. Vor ihrem geistigen Auge stieg alles wieder auf, was Trostburg ihr von seinen Eltern und den Verhältnissen auf Hoffelsloh erzählt hatte. Sie war so zerstreut und wortkarg, daß Fina sie ein paarmal ordentlich ängstlich ansah.

„Fühlst du dich vielleicht nicht wohl, Lou?“ fragte sie endlich, als die Rusine, in Wien angekommen, auch während der Fahrt vom Bahnhof ins Hotel keinen Blick hatte für das glänzende Straßenbild ringsum, sondern nur verfunken vor sich hinstarrte.

„Ja?“ Lou fuhr auf. „Ganz wohl! Warum denn? Ich bin doch nicht krank!“

„Aber so unheimlich gleichgültig!“ „Bah, Lou wird müde von der Reise sein, das ist alles! Wir wollen nun mal zuerst tüchtig mittagmahlen im Hotel“, sagte die Stadträtin, „und dann gleich zu Gerngroß gehen. Dort wird sie schon aufwachen aus ihrer Gleichgültigkeit unter all den hübschen Dingen!“

Liebes stiegen im Hotel Höller auf der Bellaria ab, wo sie zwei Zimmer im dritten Stock mieteten, „für 2—3 Tage“, wie die Stadträtin gleich hinzusetzte. Dann wurden Karten geschrieben an den Stadtrat, Carl Weber und Lina Schröder, während man das bestellte Mittagessen in dem hübschen Speisesaal unten einnahm.

„So, aber nun gehen wir, Kinder“, erklärte die Stadträtin, kaum, daß sie mit ihrer Lorte fertig war. Sie konnte es gar nicht erwarten, all die Schätze bei Gerngroß endlich zu sehen, welche sie seit Monaten bloß aus Annoncen kannte. Und Fina erging es ebenso.

Aber da erklärte Lou ganz plötzlich, sie wolle nicht mit. Sie sei doch etwas müde von der Fahrt und gekauft würde heute ja doch wahrscheinlich noch nichts... Morgen vielleicht. Jetzt aber habe sie nur Sehnsucht nach einem stillen Zimmer und einem bequemen Sofa.

„Na, meinnetwegen“, sagte Lante Amalie achselzuckend. „Aber schilt nur nicht, wenn dir die Zeit dann lange wird. Vor acht Uhr kommen wir kaum zurück. Wenn du hungrig bist, laß dir etwas auf's Zimmer bringen.“

„Ja, Lantchen. Und amüßest euch gut.“ Sie umarmte die Stadträtin und Fina und küßte beide so innig, als

gelte es einen Abschied für lange. Dann stieg sie langsam die Treppe hinauf.

Oben in dem schmalen eisenstrigen Zimmer, das für Lou gemietet worden war, stand ihr Reiseford. Gestern noch hatte sie verwundert gelacht, als Lantchen mit dem Bemerkten, man könne ja nie wissen, was einem passiere und ob man nicht länger bleibe als beabsichtigt wäre, so viel Wäsche und Kleider hineingestopft hatte, als nur irgend ging.

Jetzt betrachtete ihn Lou mit einem Seufzer der Erleichterung. Wie gut, daß sie ihn mit hatte und in ihm das meiste ihrer Habe!

Dann setzte sie sich auf das Sofa und überzählte ihre Barschaft. Gottlob, es war noch sehr viel. Dr. Werner hatte ihr ja damals, als sie von Australien kam, nichts abverlangt von ihrem Sparschaf und in Schloßstedt gab es keine Gelegenheit, viel Geld loszuwerden.

Eine Weile starrte sie verträumt vor sich hin. Ja, so ging es. Sie mußte es tun. Ihr Leben hatte dann wenigstens einen Zweck und all diese Borwürfe und peinlichen Vorstellungen konnten sie dann nicht länger quälen.

Entschlossen klingelte sie dem Portier. „Bitte, lassen Sie mir ein Auto besorgen und diesen Korb dann hinabschaffen.“

Während der Mann ging, um ihren Befehl auszuführen, schrieb Lou ein paar Zeilen an die Stadträtin:

„Rimm tausend Dank für alles Gute, das Du mir erwiesest — Du und Onkel und Fina! Und ängstigt euch nicht um mich. Sucht mich nicht. Ich habe Geld genug bei mir, um vor jedem Zufall geschützt zu sein. Aber ich brauche jetzt vor allem Arbeit, um so manches zu verdienen, das schließlich schon in Schloßstedt dunkel... und nun habe ich sie — so hoffe ich — gefunden!“

Sie kuvertierte das Billett und legte es im Nebenzimmer auf den Lollentisch. Dann brachte sie ihre Reisefortsette wieder in Ordnung, schlang den Schleier so um den Hut, daß man von ihrem Gesicht kaum etwas sah, dann stieg sie die Treppe hinab.

„Wohin?“ fragte der Chauffeur, als sie das Auto bestieg, in das ihr der durch ein reichliches Trinkgeld strahlende Portier dienstbeflissen haß.

„Ich werde es Ihnen unterwegs sagen“, lautete die kurze Antwort.

17.

Stehend heiß brannte die Julisonne nieder auf den Riesplatz vor Schloß Hoffelsloh, wo der Diener Gottlieb Schieber eben den Rollstuhl seines Herrn nach dem Schattensplatz unter den Platanen schob, wie jeden Vormittag Punkt zehn Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Indem sie die vertraglich an sie gebundenen Abnehmer verpflichtet, die Waren zu einem bestimmten Preise abzugeben. Die J.C.G. legt den jeweiligen Marktpreis fest, zu dem die Großimporteure ihre Waren im Inlande verkaufen müssen.

— Aufhebung der Schonzeit für Kehl in Pommern. Um einen stärkeren Rekrutenschub zu ermöglichen, hat der preussische Landwirtschaftsminister die Bezirksausschüsse aufgefordert, den Schutz der Schonzeit für Kehl überall da, wo keine besonderen örtlichen Gründe entgegenstehen, schon auf den 30. April festzusetzen.

— Erdbeben. In der Nacht vom Sonntag zum Montag 12 Uhr 25 Min. wurde in Graz an vielen Stellen der Stadt, ebenso in Judenburg etwa um 12,20 Min. ein starkes Erdbeben wahrgenommen.

— Eine Million Mark in 8 Tagen verdient. Von der Wasserfahre wird dem „B. V. A.“ geschrieben: Die durch die deutschen Unterseeboote geschaffene englische Schiffsnot bringt den nordischen Reedereien, wie überhaupt der gesamten nordischen Schifffahrt Verdienste, die ins Fabelhafte gehen.

für“ von einer dänischen Reederei für nicht weniger als 1 000 000 .A. auf einige Monate gemietet werden ist.

Buntes Allerlei.

Die Schulpflicht. Aus Osabrück wird der „Sächs. Volkstg.“ geschrieben: Aus einer in hiesigen Regierungsbereich gelegenen Ortschaft war ein junger Lehrer zum Militär eingezogen worden.

Wodurch ist die Viehzucht in Deutschland wieder zu heben?

Auf die Aufforderung der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ an die Landwirte, Viehhändler und Fleischermeister, ihre Ansichten mitzuteilen, mit welchen Mitteln wieder eine Hebung der Viehzucht bewirkt werden kann, die es auch in Zukunft ermöglicht, nicht nur unser Heer, sondern auch die Zivilbevölkerung in genügender Weise mit Fleisch zu versorgen.

Dr. Graf v. Schwerin-Löwig, der Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses und des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin, schreibt:

Eine allgemeine Hebung unserer Viehzucht wird während der Kriegsdauer — ohne Zufuhr von Futtermitteln — kaum möglich sein. Man wird sich auf Erhaltung ihres gegenwärtigen Standes bei einigermaßen ausreichender, wenn auch knapper Fleischversorgung unseres Volkes beschränken müssen.

Wichtiger als reichliche Fleischernährung aber ist für unser Volk zunächst wenigstens Erhaltung einer ausreichenden Milch- und Buttererzeugung. Darum ist das Schlachten weiblicher Rinder und namentlich von Milchkuhen, wenn nicht ganz zu verbieten, so doch durch wesentlich niedrigere Schlachtpreise für weibliches als für männliches Rindvieh möglichst einzuschränken.

Ebenso ist bei Schweinen die Fett-Erzeugung viel wichtiger als die Fleisch-Erzeugung. Daher ist der Schlachtpreis für schwere Fettschweine der Zentner wesentlich höher zu bemessen als für leichte Fleischschweine ohne Fett.

Im ganzen werden wir im kommenden Wirtschaftsjahr mit unseren Vorräten und unserer möglichen Fleisch-, Milch- und Fett-Erzeugung um so leichter auskommen und zugleich unsere Viehzucht um so besser erhalten, je mehr wir in den nächsten Monaten bis zur neuen Futterernte unseren Fleischverbrauch einschränken.

Reichstagsabgeordneter Landwirt Doerksen, Wollitz (Danziger Riederung) schreibt: Allem Anscheine nach haben wir eine bessere Futterernte wie im vorigen Jahre zu erwarten, und es ist deshalb zunächst notwendig, daß, soweit es irgend angängig ist, daß nicht schlachtreife Vieh nicht abgeschachtet wird.

Ferner ist von Seiten der Regierung darauf hinzuweisen, daß wir auf lange Zeit hinaus Fleischmangel haben werden und die Schweine- und Viehzucht deshalb rentabel ist und bleiben wird und auch die hohen Aufzuchtkosten lohnt.

Reichstagsabgeordneter Gutbesitzer Koch, Unterfarnstedt bei Oberfarnstedt, schließt seine Zuschrift mit der Forderung: Es ist dringend nötig, daß den beim Großgrundbesitz in... mehr zunehmenden viehlosen Wirtschaften das Handwerk gelegt würde.

In der großen Zahl der von der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ abgedruckten Meinungsäußerungen werden beispielsweise auch noch andere Vorschläge gemacht, am meisten werden aber die auch in den vorstehend abgedruckten Äußerungen enthaltenen Forderungen aufgestellt: Umwandlung der viehlosen Wirtschaften — die namentlich im Großgrundbesitz mehr und mehr um sich gegriffen haben — in Wirtschaften mit Viehzucht und Verbindeung des Abchlachtens sowohl von jungem als auch namentlich von weiblichem Vieh. Ferner wird in einer großen Zahl der Zuschriften auf die Bedeutung einer guten Futterernte hingewiesen. Falls die diesjährige Futterernte, wie zu erhoffen ist, gut ausfällt, dann ist es möglich, unsere Viehbestände zu erhalten und zu stärken. Ist es weiter möglich, Futtermittel auch einzuführen, dann wird die Gewähr einer Erhaltung und Stärkung unserer Viehbestände noch größer.

5. Klasse 168. S. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne sind, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Eine Gewinne der 5. Klasse sind — nachstehend verzeichnet.)

Ziehung am 1. Mai 1918.

10000 Nr. 18120, Paul Schütz, Wollitz L. G., 20000 Nr. 4506, C. E. Schöner, Barchewitz, C. Schmitt, L. G., und 30000 Nr. 21267, George Böhm, Leipzig.

50000 Nr. 58171, Franz Böhm, Leipzig. 60000 Nr. 30778, Paul & Hilig, Chemnitz L. G.

Table of lottery numbers and winners for the 5th class of the 168th S.S. State Lottery, including names and amounts.

Table of lottery numbers and winners for the 5th class of the 168th S.S. State Lottery, including names and amounts.

ist in Broca-Palantea eingedrückt. Im Klappens wurden zwei schwere ferbige Gefäße mit großer Borste an Plunium.